

DMusis sacrum – das Buch zum 100-jährigen Jubiläum des Geraer Theaterhauses

100 Jahre Geraer Theaterhaus am Küchengarten – das ist nicht nur eine 100 Jahre alte Baugeschichte. Das sind vielmehr 100 Jahre einer abwechslungsreichen und zum großen Teil sehr erfolgreichen Theatergeschichte. Theater, das von Menschen gemacht, Geschichte, die von diesen Menschen geschrieben wurde. Mit dem anlässlich des Jubiläums erschienenen Buch „Musis sacrum – 100 Jahre Theaterhaus Gera“ soll die Geschichte des Theaters erzählt, sollen die Menschen vorgestellt werden, die mitwirkten an 100 Jahren erfolgreicher Theaterarbeit.

Die Idee, ein solches Buch zu schreiben, kam von Mitarbeitern des Theaters. Schon lange wurde bedauert, dass es keine fortgeschriebene Geschichte des Theaters in Gera gab, obwohl mehrere Einzelarbeiten vorhanden waren. Da ist einmal die Festschrift zum 25. Bestehen des Theaters zu vermerken, mit der Erbprinz Heinrich XLV. Reuß detailliert und kenntnisreich die Geschichte aufgeschrieben hatte. Aus dem Jahre 1983 liegt zudem eine Diplomarbeit vor, welche die Geschichte „Vom reußischen Theater zum sozialistischen Volkstheater ...“ beleuchtete. Eine Reihe weiterer Arbeiten und Abhandlungen beschäftigten sich mit Einzelaspekten oder einzelnen Personen aus der Geschichte des Geraer Theaters. Nun also, zu einem so denkwürdigen Ereignis wie einem 100. Geburtstag, sollte der Versuch gewagt werden, Aussagen zu treffen zu den gesamten 100 Jahren.

Unter der konzeptionellen Federführung der Chefdramaturgin des Theaters Altenburg-Gera Dagmar Kunze wurden die Geraer Journalisten Karin und Joachim Lange für die redaktionelle Arbeit gewonnen. Die Mitwirkenden waren sich von Beginn der Arbeit an einig, dass es nicht darum gehen konnte, eine fundierte kunsthistorische oder theaterwissenschaftliche Arbeit vorzulegen. Das hätte die Möglichkeiten und den verbleibenden Zeitrahmen von einem Jahr weit überfordert. Mit dem Buch sollte vielmehr ein Überblick gegeben werden über den Bau des Theaterhauses, über die Vielfalt der Theaterarbeit und besondere Höhepunkte, über Glanzzeiten und Glanzleistungen, über künstlerische Handschriften und auch über die Probleme, mit denen das Theater in seiner 100-jährigen Geschichte zu kämpfen hatte. Neben den künstlerischen Herausforderungen waren diese vor allem und immer wieder materieller Art.

Die konzeptionelle Idee zum Buch war es, das Geraer Theaterhaus und seine überaus reiche Geschichte aus dem Blick der Presseveröffentlichungen darzustellen. Damit wollten die Autoren zugleich aus der Not eine Tugend machen, denn bis 1945 befand sich der größte Teil des Theaterarchives auf Schloss Osterstein, das 1945 ausbrannte. Wichtige Dokumente zur Theatergeschichte sind damit für eine detaillierte Geschichtsdarstellung verloren.

Die Grundidee erwies sich als tragfähig, allerdings auch als äußerst arbeits- und zeitintensiv. Der Archivar des Geraer Theaters Hans Golle und seine Mitarbeiterin Kathleen Köhler nahmen sich der aufwändigen Recherche an, durchblättern im Geraer Stadtarchiv Jahrgang um Jahrgang der vorhandenen Zeitungen und Zeitschriften, suchten in zahlreichen anderen Dokumenten. Gesichtet wurde natürlich auch das Theaterarchiv und die Geraer Bürger sowie ehemalige Künstler und Mitarbeiter des Theaters waren ebenso aufgerufen, mit ihren Erinnerungen, Dokumenten und Fotos zu helfen. Am Ende lagen Hunderte von Theaterrezensionen, Dokumenten, Briefen, Erinnerungen vor und nahezu ebenso viele Fotos und Zeichnungen zu Bühnenbildern, Programmzetteln und Plakatentwürfen. Hunderte von Namen waren zusammengetragen von Menschen, die auf der Bühne, hinter der Bühne, in Verwaltungen oder Vereinen daran mitgewirkt hatten, dass das Geraer Theater eine weit über den Geraer Raum hinaus reichende Bedeutung hatte.

Aus all diesen Dokumenten galt es nun eine Auswahl zu treffen, welche die Geschichte des Hauses nicht nur möglichst umfassend reflektiert, sondern auch zum Leben erwecken würde. Da sich der Dokumentenberg stetig vergrößerte, musste immer wieder neu konzipiert, immer wieder auch ergänzt, verworfen, neu geschrieben werden. „Wir haben uns leider während der Arbeit am Buch von vielen schönen Ideen, von vielen Textpassagen, von zahlreichen Dokumenten verabschieden müssen. Denn ein Buch ist endlich, und anfänglich waren nur 200 Seiten geplant“, bedauern die Autoren. So konnte beispielsweise ein umfangreicher Anhang mit Szenenfotos, Bühnenbild-, Plakat- und Figurinenentwürfen nicht ausgeführt werden. Am Ende steht nun das Buch „Musis sacrum“ mit einem Umfang von 260 Seiten in einer Auflagenhöhe von 5 000 Exemplaren.

Im ersten Kapitel wird die Geschichte des Geraer Theaters bis 1902 beschrieben. Das zweite Kapitel widmet sich ausführlich den Bauarbeiten des neuen Theaterhauses am Küchengarten und vor allem den Personen, welche die Voraussetzungen zum Bau schufen – den Geraer Bürgern und dem Fürstenhaus Reuß. Gewürdigt werden das Leben und Wirken des Architekten Heinrich Seeling, der in Berlin lebte, aber aus dem ostthüringischen Zeulenroda stammte. Diesem Kapitel ebenfalls zu entnehmen sind die baulichen Änderungen, die Um- und Rückbauten, die das Theaterhaus im Laufe der Jahrzehnte erfuhr.

Den weitaus größten Umfang des Buches nehmen jedoch die Kapitel ein, in denen die 100 Jahre Theatergeschichte bis in die jüngste Spielzeit hinein beleuchtet werden, unterteilt in historisch bedeutsame Abschnitte. Anhand von Rezensionen, Erinnerungen, Dokumenten und mit zahlreichen Fotos werden hier künstlerische Intentionen des Geraer Theaters unter den verschiedenen Intendanten, bedeutende Ereignisse, aber auch die immer wieder auftretenden finanziellen Probleme des Dreispartenhauses reflektiert.

Als eigene Kapitel finden sich die gut recherchierte Geschichte des reichen Musik- und Konzertlebens in Gera, geschrieben von Michael Stolle, sowie ein Abriss der Baugeschichte des Landestheaters Altenburg von Wolfgang Langer, im Anhang einige Zeitdokumente: Erinnerungen, Briefe.

Ergänzt wird das Buch durch Grüße und Wünsche des Thüringer Ministerpräsidenten Bernhard Vogel, der Wissenschafts- und Kulturministerin Dagmar Schipanski, der Vertreter der Träger der Altenburg-Gera Theater GmbH und nicht zuletzt durch sehr persönliche Erinnerungen einer Vertreterin des Reußischen Fürstenhauses, Feodora Woizlawowa Prinzessin Reuß.

Dank gilt der Sparkasse Gera-Greiz, der Gesellschaft der Theater- und Konzertfreunde Gera e. V. und dem Druckhaus, ohne deren Unterstützung diese Produktion nicht möglich gewesen wäre.

Für 15,- Euro liegt die Publikation an den Kassen des Theaters zum Verkauf bereit, darüber hinaus ist sie auch in verschiedenen Geraer Buchhandlungen erhältlich.